

NDB-online Artikel

Frey, Walter

1884 – 1972

Mediziner, Internist, Kardiologe

Der Internist Walter Frey belegte 1918 die therapeutische Wirkung des Chinidins bei Vorhofflimmern und etablierte somit diese Substanz in der kardiologischen Therapie. Er war ein früher Verfechter der experimentellen Medizin mit modernen naturwissenschaftlichen Methoden und Förderer der Sportmedizin sowie Verfasser und Mitherausgeber mehrerer medizinischer Lehrbücher.

Geboren am 10. Januar 1884 in Bern; Heimatort: Basel

Gestorben am 2. September 1972 in Oberhofen am Thunersee (Kanton Bern)

Grabstätte Friedhof Hilterfingen in Hilterfingen (Kanton Bern)

Konfession evangelisch-reformiert

Tabellarischer Lebenslauf

Schulbesuch (Abschluss: Matura) u. a. Gymnasium Bern

1902 1908 Studium der Medizin Universität Bern; München; Würzburg

1907 medizinisches Staatsexamen Universität Bern

1907 1908 Assistenzarzt Universität Bern

1908 Promotion (Dr. med.) Universität Bern

1908 1910 Assistenzarzt Medizinische Klinik Basel

1910 1911 Assistent Institut für Physiologische Chemie Straßburg (heute Strasbourg, Frankreich)

1912 1912 Assistenzarzt Universität Königsberg (Preußen, heute Kaliningrad, Russland)

1912 Habilitation für Innere Medizin Universität Königsberg

1912 1915 Oberarzt Universitätsklinik Königsberg

1913 1916 Privatdozent Universität Königsberg

1914 1914 Studienaufenthalt bei Siegfried Garten (1871–1923) Institut für Physiologie an der Universität Gießen

1914 1915 Sanitätsoffizier Schweizer Armee Schweiz

1915 1916 stellvertretender Chefarzt Universitätsklinik Königsberg

1916 1921 Titularprofessor für Innere Medizin Klinik für Allgemeine Innere Medizin der Universität Kiel

1919 ärztliche Approbation für das Deutsche Reich

1921 1928 außerordentlicher Professor für Innere Medizin Klinik für Allgemeine Innere Medizin der Universität Kiel

1926 1928 Chefarzt städtische Krankenanstalten Kiel

1928 1929 Chefarzt Innere Abteilung des städtischen Katharinenhospital
Stuttgart
1929 1954 ordentlicher Professor für Innere Medizin (1932–1934 Dekan der
Medizinischen Fakultät) Universität Bern
1940 1941 Rektor Universität Bern
1929 1954 Direktor Medizinische Klinik des Inselspitals Bern

Genealogie

Vater **Karl Frey** Gymnasiallehrer; Theologe

Mutter **Martha Frey**, geb. Mathys Lehrerin

Heirat Okt. 1919

Ehefrau **Alice Nelly Frey**, geb. Mauerhofer

Schwiegervater **Max Mauerhofer** Kaufmann

Tochter **Elisabeth Pistor-Frey** 1911–1998 Historikerin; Sopranistin;

Verfasserin der Bibliografie von Walter Frey; Patenkind von Walter

Morgenthaler (1882–1965)

Tochter **Dorli Frey** 1913–1922

Sohn **Hans Karl Frey** 1916–1974 Diplomat, Botschafter

Sohn **Ulrich Frey** 1918–2006 Dr. med.; Mediziner, Direktor des

Eidgenössischen Gesundheitsamts

Tochter **Felicitas Frey** geb. 1924

Sohn N. N. 1927–1943

?Karl Frey

?Martha Frey, geb. Mathys

?Max Mauerhofer

Frey, Walter (1884 - 1972)

∞ | ∞ | ♥

Alice Nelly Frey, geb. Mauerhofer

?Hans Karl Frey (1916–1974)

?Ulrich Frey (1918–2006)

N.·N. (1927–1943)

?Elisabeth Pistor-Frey (1911-1998)

Dorli Frey (1913-1922)

Felicitas Frey (geb. 1924)

Frey, Walter (1884 - 1972)

Genealogie

Vater

Karl Frey

Gymnasiallehrer; Theologe

Mutter

Martha Frey

Lehrerin

Heirat

Ehefrau

Alice Nelly Frey

Frey besuchte die Schulen und das Gymnasium in Bern. Mit dem Schul-, Studien- und Verbindungskollegen (Zofingia) und späteren Psychiater Walter Morgenthaler (1882–1965) verband ihn eine lebenslange Freundschaft. Frey studierte seit 1902 Medizin an den Universitäten in Bern, München und Würzburg. 1908 wurde er mit einer Dissertation über Serumüberempfindlichkeit bei dem Berner Ordinarius für Innere Medizin, Hermann Sahli (1856–1933), zum Dr. med. promoviert, dessen Assistent er 1907 und 1908 war. Es folgte eine Assistenz an der Medizinischen Klinik in Basel bei Dietrich Gerhardt (1866–1921) und 1910 in Straßburg bei Franz Hofmeister (1850–1922), Professor für Physiologische Chemie. 1912 trat Frey eine Assistenzstelle bei Ludwig Lichtheim (1845–1928) an der Medizinischen Klinik in Königsberg (Preußen, heute Kaliningrad, Russland) an, wo er sich noch im selben Jahr mit einem Vortrag über osmotische Konzentration des Gewebes für Innere Medizin habilitierte.

Nach Lichtheims Rücktritt wurde Frey Oberarzt und 1913 Privatdozent unter Lichtheims Nachfolger Alfred Schittenhelm (1874–1954). Im Sommer 1914 absolvierte er einen Studienaufenthalt bei dem Physiologen Siegfried Garten (1871–1923) in Gießen. Nach Beginn des Ersten Weltkriegs musste er in die Schweiz zurückkehren, um als Sanitätsoffizier in der Armee zu dienen. 1915 zum stellvertretenden Chefarzt an die Medizinische Klinik der Universität Königsberg berufen, wechselte Frey 1916 mit Schittenhelm an die Klinik für Allgemeine Innere Medizin an der Universität Kiel. Hier entdeckte er im Rahmen von Medikamentenversuchen gegen Herzrhythmusstörungen 1918 die Wirksamkeit von Chinidin gegen das Vorhofflimmern, wodurch er dank der Aufsätze „Über Vorhofflimmern beim Menschen und seine Beseitigung durch Chinidin“ in der Berliner Klinischen Wochenschrift in der Fachwelt schlagartig bekannt wurde. Er erhielt 1919 als einer der wenigen nicht eingebürgerten Ausländer die reichsdeutsche Approbation als Arzt.

Nach Stationen als außerordentlicher Professor für Allgemeine Innere Medizin (1921–1926) und Chefarzt der städtischen Krankenanstalten in Kiel sowie 1928 als Chefarzt der Inneren Abteilung des städtischen Katharinenhospitals in

Stuttgart wurde Frey 1929 zum ordentlichen Professor für Innere Medizin der Universität sowie als Chefarzt der Medizinischen Klinik des Inselspitals Bern berufen (emeritiert 1954).

Freys Forschungsschwerpunkte lagen in der Pathophysiologie, der Physiologischen Chemie und der Experimentellen Medizin, vornehmlich in Bezug zur Kardiologie, Nephrologie und Angiologie. In diesem Kontext stand auch die Entdeckung der therapeutischen Wirkung des Chinidins beim Vorhofflimmern des Herzens. Frey betonte und förderte die Grundlagenforschung als eine der wichtigen Aufgaben der Klinik, z. B. auf dem Gebiet der Eiweißchemie, wo er den Eiweißbedarf von Organen untersuchte. Als Verfasser und Herausgeber mehrerer medizinischer Lehrbücher, wie „Handbuch der inneren Medizin“ (9 Bde., 1951–1960, mit Gustav von Bergmann, 1878–1955 und Herbert Schwegk, 1906–1988), zur Inneren Medizin, zu Herz- und Gefäßkrankheiten, zur Niere sowie Diagnostik prägte er die Innere Medizin der Nachkriegszeit mit. Mit seinem Engagement für die Sportmedizin half er, dass sich diese in der Schweiz etablierte. Neben Forschungen zur klinischen Beurteilung sportlicher Leistungen förderte er die Sportarztausbildung und fungierte seit 1936 als Präsident der Kommission für sportärztlichen Dienst des Schweizerischen Landesverbands für Leibesübungen. Zu Freys Schülern zählen u. a. die Psychiaterin Margarethe Wettstein-Doepfner (1898–1999), Gottfried Schönholzer (1906–1979), der 1956–1971 das Forschungsinstitut der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen leitete, und der Nephrologe und Internist François Reubi (1917–1997).

Auszeichnungen

1936 Präsident der Kommission für sportärztlichen Dienst des Schweizerischen Landesverbands für Leibesübungen

1941 Mitglied der Leopoldina

1943–1952 Senatsmitglied der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW)

1944–1949 Mitglied der Tuberkulosekommission der SAMW

1950 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (Ehrenpräsident, 1954 Ehrenmitglied)

bis 1964 Mitglied der interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Universität Bern, Verzeichnis der Dozenten der Universität Bern 1528–1984. (Onlineressource)

Werke

Studien über Serum-Überempfindlichkeit, im besonderen das Theobald Smith'sche Phänomen, 1908. (Diss. med.)

Über Vorhofflimmern beim Menschen und seine Beseitigung durch Chinidin, in: Berliner Klinische Wochenschrift, Nr. 18 (1918), S. 417–419 u. Nr. 19 (1918), S. 450–452.

Weitere Erfahrungen mit Chinidin bei absoluter Herzunregelmäßigkeit, in: Berliner Klinische Wochenschrift, Nr. 36 (1918), S. 849–853.

Interne Diagnostik am Krankenbett, 1921. (Onlineressource)

Herz und Schwangerschaft, 1923.

Die Herz- und Gefäßkrankheiten, 1936.

Gustav von Bergmann/Walter Frey/Herbert Schwegk (Hg.), Handbuch der inneren Medizin, 9 Bde., ⁴1951–1960.

Literatur

A. Vanotti, Zum Rücktritt von Prof. Dr. med. W. Frey. Bern, in: Der Bund v. 17.2.1954.

François Reubi, Prof. W. Frey zum Gedenken, in: Der Bund v. 10.9.1972.

Paul T. Cottier, Walter Frey. 1884–1972, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 1973, S. 255–258.

Urs Boschung, Art. „Walter Frey“, in: Historisches Lexikon der Schweiz. (Onlineressource)

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender, 1935, 1954, 1961.

Onlineressourcen

Frey, Walter, in: GEPRIS Historisch – Forschungsförderung von 1920 bis 1945.

Frey, Walter, in: Base de données des élites suisses.

Walter Frey, in: Gelehrtenverzeichnis der Universität Kiel.

Porträts

Postkarte mit Porträtzeichnung von F. Andina, undatiert, Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, biografisches Dossier zu Walter Frey.

Karikatur v. Hans Cottier (1921–2007), undatiert, Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, Bildersammlung.

Fotografie v. Franz Henn, ca. 1954, Institut für Medizingeschichte der Universität Bern, Bildersammlung.

Autor

→Stefan Hächler (Bern)

Empfohlene Zitierweise

Hächler, Stefan, „Frey, Walter“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/131989642.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
